

7.

Gute und böse Tage.

Lars Andersson war ein freundlich gesinnter, guter Mann, dem man nicht in die offenen, freundlichen Augen blicken konnte, ohne ihn lieb zu haben. Nils hing bald mit ganzem Herzen an ihm. Als er erst ein wenig von den Handelsgeschäften verstehen lernte, da sah er, daß Lars niemand übervorteilte, und niemals die Einfältigen, die den Wert der Ware nicht beurteilen konnten, mehr bezahlen ließ als die Klugen und Vorsichtigen, die sich auf die Waren und ihren Preis verstanden und bis auf den Heller hanvelten.

Ja, Nils konnte wohl froh sein, einen so guten Herrn gefunden zu haben, fast ebenso lieb aber wie ihn hatte er die sanfte, verständige Blässe.

Sie war von mittlerer Größe, kräftig und dunkelbraun und ging bergauf und bergab in demselben gleichmäßigen Schritt, langsam aber ausdauernd; in hellen Sommernächten zog sie den schweren Wagen acht bis neun Stunden hintereinander, ohne einer Rast zu bedürfen. Dafür wandte aber auch Lars die Peitsche niemals bei ihr an, und auch die schöne Peitsche, die Lars unserm Nils schenkte, diente nur zum lustigen Knallen, nicht zum Schlagen.

So fuhren denn Lars, Nils und Blässe als drei gute Freunde von Hof zu Hof, von Dorf zu Dorf, zu Bauernhäusern mit weißgestrichenen Mauern und Laubschmuck vom Mittsommerfest an allen Fenstern, und zu Herrenhöfen, wo man am Sonntag Abend tanzte und die Jugend sich Kopftücher und Westenzeug aus Lars' Wagen wählte, und Lars' junger Gehilfe in der Küche Kaffee und frische Milch bekam und wohl auch selbst einmal lustig mittanzte.

Freilich blieb es nicht immer Sommer. Herbst und Winter kamen, der Regen schlug ihnen ins Gesicht, die Leinwandplane mußte sorgfältig über die Koffer gezogen werden, Blässe senkte die Stirn